

Anekdoten um Picasso

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **265 (1992)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Zunge gha, de het ihm es Tüüfeli hurti «Schnuderi» i ds Ohr ghüschelet, un er het der guet Vorsatz ume la fahre.

Ei Abe, won er vom Wald heichunnt u die nasse Chleider i der Chuchi z'trochne häicht, da schmöckt es dert gar chätzersch guet na Milängli u Zimetstärne. Ds Emmi stellt ihm es paar Versuecherli zum Gaffi uf e Tisch.

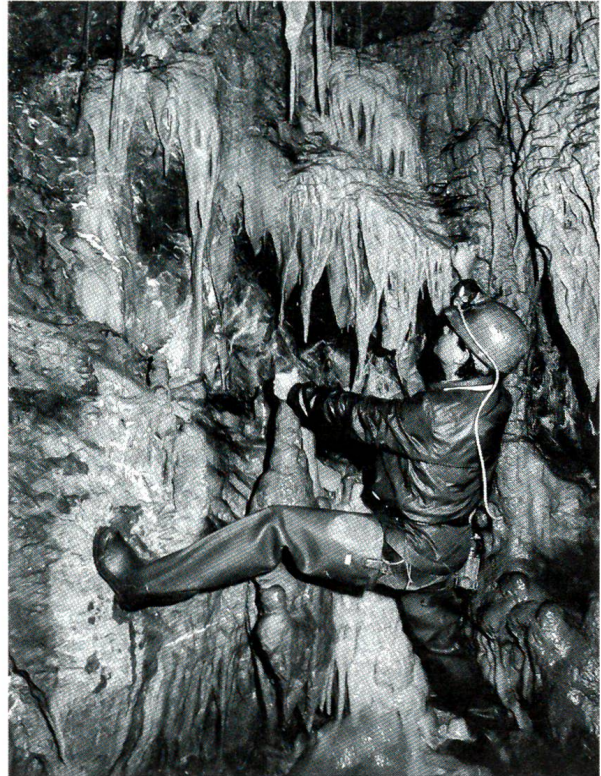
«I zäche Tag isch Wiehnecht», seit es u luegt ne a.

«I weiss was de meinsch. Es muess mer jetz de sy, gwüss!»

Ume sy es paar Tag verby ggange, ohni dass öppis gscheh wär. – Oder vilicht isch doch öppis gscheh: I aller Stilli het ds Wiehnechtslicht die zwöi Härz mögen erwärme, u wo am Sunndigzabe vor em Fescht der Hans hinger em Tisch ufsteit u mit feschtem Schritt gäge der Chuchistube zue geit für dert mit em Vatter gah Fride z'mache, da pletscht er i der feischtere Chuchi bi me Haar mit däm zsäme.

Es söll mi niemer brichte, dass dä nid grad ds Glyche het im Sinn gha; sie hei ömel enantere ohni Wort verstange. Fescht hei sech die zwe Manne d'Hang drückt. Allne isch e Bärg ab.

Ersch jetze mögi d'Purschli ume z'grächtem liede u die Grosse wüssi, jetz dörfe sie ds Wiehnechtschingli fräveli ychela – d'Stuben isch gwünscht.



Beatushöhlen am Thunersee
Eindrückliche Aufnahme anlässlich eines Gruppenbesuches der Höhlenforschenden Gesellschaft Bern. Er begann dort, wo der Zutritt für «Normalbesucher» endet.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

ANEKDOTEN UM PICASSO

Einem Funktionär der Dubcek-Ära schien die Flucht geboten. Als einziges Wertstück wollte er seinen Picasso, ein brillantes Werk der kubistischen Periode des Meisters, mit über die grüne Grenze nehmen. Kurz vor dem Übertritt stellte ihn eine tschechische Grenzpatrouille. Vor Gericht wurde er des Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt. Man erblickte in dem Bild die getarnte Wiedergabe der neuen unterirdischen Befestigungen.

Amerikanerin, im Atelier Picassos Bilder betrachtend: «Entschuldigen Sie, Meister, ist das da das Auge?» – «No, Lady – die Uhr.» (Es war das Auge!)

Wenn es stimmt, dass jeder Mensch in sich eine streithafte Ehe von männlichen und weiblichen Elementen darstellt – sagte einmal Jean Cocteau –, dann ist im Fall Picasso das meiste Porzellan zerschlagen worden.